

Titel: Eine kurze Geschichte des systemischen Denkens
Autor: Wolfram Lutterer
Verlag: Carl Auer Verlag, Heidelberg, 2021
Umfang: 215 Seiten
ISBN-Nr.: 978-3-8497-004094
Preis: 29,95 €

Rezensentin: © Elizabeth Kandziora, Hannover
Systemische Beraterin, Diplom-Supervisorin (DGSv)

Der Herausgeber der Reihe: Systemische Horizonte – Theorie der Praxis im Carl Auer Verlag, Bernhard Pörksen beschreibt in seinem Vorwort zu Lutterers Buch die erfolgreiche Etablierung konstruktivistischen und systemischen Denkens: „Eine Außenseiterphilosophie wird zur Mode“, so seine durchaus ambivalente Sicht. Diese Schriftenreihe soll daher „(...) die Theoriearbeit vorantreiben – und die Welt der Praxis durch gleichermaßen strenges und wildes Denken herausfordern.“

Entsprechend dieser Vorgabe erzählt Wolfram Lutterer seine kurze Geschichte des systemischen Denkens, indem er sich durch das Dickicht unterschiedlicher Denkweisen rund um das Systemische und die Geistesgeschichte arbeitet. Er durchstreift Antike, Mittelalter, Neuzeit, Physik, Mathematik und Philosophie und beendet Kapitel 5 mit einer Zwischenbilanz: „Eines sei somit an dieser Stelle festgehalten: Die anscheinend ewig menschliche Suche nach Halt durch einfache, kausalistische Ideen nach dem Motto: Die Ursache von allem ist...entgleitet immer weiter ihren sicher gemeinten Grundlagen.“ (S. 73)

Nach Lutterer beginnt in den 1940iger Jahren mit der Kybernetik die wissenschaftshistorisch wichtigste Entwicklungsetappe systemischen Denkens mit ihren Anfängen moderner Systemik. In einem Exkurs skizziert er weitere, z.T. konkurrierende Theorien aus der Soziobiologie, des Neobehaviorismus sowie des Neoliberalismus, bevor sich sein Blick auf gereifte Entwicklungen richtet. Überblicksartig folgen ausgewählte Schwerpunkte. Hier finden wir kurze Darstellungen zu Aspekten von Selbstorganisation, Konstruktivismus, Kybernetik und ihre Wegbereiter von Foerster, Luhmann, Stierlin, Ciampi bis zu Gunther Schmidt, dessen hypnotherapeutische Konzepte er besonders hervorhebt.

„Systemisches Denken zielt seit jeher auf eine Mehrperspektivität ab.“ (S. 193) oder wie Heinz von Foerster es beschreibt: „Mich beschäftigt nicht irgendeine Epistemologie, sondern meine gesamte Erkenntnistheorie ist eigentlich, wenn man so will, eine Neugierologie“ (S. 191), denn: „Der Unterschied zwischen Theorie und Praxis ist in der Praxis größer ...“ (Ernst Ferstl).

So weit, dass dieses Buch eine Lücke schließen könnte, so die selbstbewusste Ankündigung des Autors, würde ich jetzt nicht gehen. Die ersten Kapitel wirken recht bemüht, doch interessant ist diese kurze Geschichte allemal.

Hannover, den 15.11.2022